



Was war/ist Ihre Motivation?

Auslöser für mein lebenslanges Engagement gegen Unterdrückung und Ungleichheit war ein Erlebnis in meinem zwölften Lebensjahr. Ich stamme aus Südafrika, und die Regierung hatte beschlossen, alle Schwarzen in sogenannte Homelands umzusiedeln. Männer mit Kettenfahrzeugen und LKWs kamen in unser Dorf. Wir mussten unsere wichtigsten Habseligkeiten zusammensuchen. Dann haben sie die Dächer angezündet und die Häuser zerstört. Überall war Lärm und Rauch. Die Menschen haben geweint. Man hat uns in die Fremde gebracht und am Rand eines Friedhofs abgeladen. Es gab weder Essen noch Wasser oder Toiletten. Ich war völlig verstört. Und habe damals beschlossen, gegen solches Unrecht zu kämpfen. Als ich mit vierundzwanzig Jahren nach Deutschland floh, war ich ein Zufluchtsuchender. Ich hatte den Traum, zu jemandem zu werden, der Zuflucht und Zukunft gewähren kann. Das wurde mir beispielsweise möglich, als ich mit meiner Frau ein Flüchtlingskind in Pflege nehmen durfte. Ein junger Muslim aus dem Iran kam in eine protestantische Pfarrersfamilie südafrikanischer Herkunft und sollte ganz und gar dazugehören. Es hat funktioniert. Ich träume davon, dass wir lernen, bei allen Unterschieden in Liebe und ohne Vorbehalte miteinander zu leben.

Wie hat sich Ihr Leben verändert?

Ich habe in Südafrika gegen die Apartheid gekämpft. Nach meiner Flucht habe ich in Deutschland Theologie studiert und als Pfarrer gearbeitet und versucht, meinen Traum von Mitmenschlichkeit zu leben. Nachdem mir meine Homosexualität bewusst wurde, habe ich darunter gelitten, nicht wirklich offen und ich selbst sein zu können. Schließlich habe ich den Mut gefasst, mich zu outen. Auch das war noch einmal ein Umbruch, der schließlich mit einer neuen Ehe einherging. Ich engagiere mich heute für und mit Zufluchtsuchenden und arbeite an der Universität als Lehrbeauftragter für Bildungs- und Sozialwissenschaften, für Evangelische Theologie und Religionspädagogik.

Was möchten Sie gern an Andere weitergeben?

Menschen sollten sich für diejenigen einsetzen, die verfolgt werden. Ich bin beeindruckt von den vielen Menschen in Oldenburg, die sich gerade jetzt für die Schutzsuchenden einsetzen. Gemeinsam können wir Vieles zum Guten verändern.

Träumer – Visionäre – Macher. Oldenburger Porträts

Dr. Ben Khumalo-Seegelken

Musste aufgrund seines Engagements gegen die Apartheid aus Südafrika flüchten und hilft heute seinerseits Zufluchtsuchenden. Ist in zweiter Ehe mit einem Mann verheiratet.

Lebensmotto: ubuNtu. Das Wort kommt aus der Zulusprache und bedeutet: Mitmenschlichkeit!

